

GESAGT

„Ich habe ein paar Trailer von „Star Wars“ gesehen, war aber nie in einem dieser Filme.“
Werner Herzog, Regisseur, spielt in der „StarWars“-Serie „The Mandalorian“ einen Schurken

Kultur

FILM

Das Filmfestival von Cannes im Mai wurde abgesagt. Voraussichtlich soll ein neuer Termin im Juni oder Juli gefunden werden.

Wie im Film

Hollywood-Filme über Seuchen werden derzeit viel gestreamt. Sie scheinen unsere Gegenwart vorwegzunehmen. Und ihre Bilder sind bisweilen stärker als wissenschaftliche Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts. Doch nützen sie auch?

VON PHILIPP HOLSTEIN

DÜSSELDORF Gut gemeinter Rat: Wer sich den Film „Contagion“ ansehen möchte, sollte das nicht vor dem Schlafengehen tun. Die Produktion von Steven Soderbergh stammt zwar aus dem Jahr 2011, mutet aber an wie eine Gegenwartsbeschreibung. Eine Fledermaus wird aufgescheucht, sie lässt das Stückchen Banane fallen, das sie im Maul hatte, ein Schwein frisst die Banane, es wird geschlachtet und an ein Restaurant in Asien geliefert, wo ein Koch es verarbeitet. Und weil gerade ein besonderer Gast angekommen ist, wischt der Koch sich rasch die Finger an der Schürze ab und gibt der Besucherin die Hand. Die Besucherin ist Gwyneth Paltrow, am nächsten Tag geht es ihr nicht gut, Husten, Fieber, zwei Tage später ist sie tot. Da hat sie das neuartige Virus, das von der Fledermaus übertragen wurde, bereits verteilt: auf Gläser, in der Erdnusschale im Flughafen-Bistro, daheim in Amerika. Eine Pandemie bedroht die Weltgesellschaft, einen Impfstoff gibt es nicht.

Der Film steht gerade hoch in den Streaming-Charts, ebenso wie Titel mit vergleichbaren Themen: „Outbreak“, „World War Z“, „I Am Legend“. Das sind Produktionen, in denen eine Befürchtung Realität wird. Die Kulturwissenschaftlerin Eva Horn zitiert in ihrem Essay „Zukunft als Katastrophe“ aus einem Strategiepaper der Rückversicherung Swiss Re. Dort steht: „Zukunft ist keine Frage der zeitlichen Ferne. Zukunft ist das, was sich radikal von der Gegenwart unterscheiden wird.“ Genau davon handeln diese Filme, sie rücken die Zukunft näher an uns heran. Und sie anzusehen, ist umso unheimlicher in einer Zeit, die wirkt, als sei die fiktive Zukunft tatsächlich Wirklichkeit geworden.

In dieser unerwarteten Wirklichkeit hängen wir an den Szenen aus Hollywood. Die Historikerin Katharina Wolff arbeitete als medizinisch-technische Assistentin, bevor sie im Exzellenzcluster „Religion und Politik“ in Münster über Seuchenkatastrophen forschte. Ihre Dissertation schrieb sie über historische Seuchen, über die reale Ausbreitung von Pest und Ebola ebenso wie über Inszenierungen in der Populärkultur. Sie sagt: „Die Bilder



Szene aus Steven Soderberghs Katastrophenfilm „Contagion“ mit Marion Cotillard. Der Film aus dem Jahr 2011 scheint die Gegenwart zu beschreiben.

FOTO: IMAGO IMAGES/WARNER

aus Katastrophenfilmen sind stärker als wissenschaftliche Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts.“ Sie triggerten die schlimmsten Befürchtungen. Und dass jetzt so viele Menschen hamsterten und Toilettenpapier horteten, habe mit der Übermacht der Bilder zu tun.

Mit dem Film „Outbreak“, in dem ein Virus die Welt bedroht, habe 1995 eine neu Ära begonnen, was die Verarbeitung von dräuender Angst in der globalisierten Welt betrifft, sagt Wolff. Ein ganzes Genre habe sich herausgebildet, den sogenannten „Survival Horror“ gebe es auch bei Spielen und Serien. „Outbreak“ wirke wie der Spiegel des neuen Bewusstseins, dass da eine neue Bedrohung komme, sagt Wolff. Die unsichtbare Bedrohung folgt den Lebenden auf Schritt und Tritt. Die Weiterentwicklung in Filmen wie „World War Z“ sei der Zom-

bie: durch Ansteckung willenlos gemachte Menschen.

Solche Filme sind „Versuchsanordnungen“ (Eva Horn), die zum einen greifbar machen, was wir geahnt, aber bislang übersehen und verkannt haben: Unsere Lebenswei-

um welchen Erreger es sich handele und wie hoch die Sterberaten seien. Und daran, dass die Zivilisiertheit bei so vielen am Klopapier hänge, erkenne man, was für ein dünnes Tuch die Zivilisation sei. „Man muss aufpassen, dass keine Löcher hineinkommen.“

Die realen Seuchen wirkten hingegen immer auch als Katalysator, sagt Wolff. „Krankheiten befallen Individuen, Seuchen Gesellschaften.“ Sie wirkten als Stresstest, bei dem Manches überdacht und verbessert werde. Was zum Beispiel? Das Infektionsschutzgesetz, überhaupt die Gesetzgebung werden nach der Corona-Krise angepasst, schätzt sie. Produktionsstätten für medizinische Ausrüstung und Schutzkleidung zurück ins Inland verlagert, das Gemeinwesen neu sortiert. Überhaupt die global ausgreifend und klimafeindliche Art zu

Zukunft ist

**keine Frage der
zeitlichen Ferne.**

se in der Weltrisikogesellschaft wird nicht ohne Folgen bleiben. Zum anderen strukturieren sie das kollektive Imaginaire in Bezug auf die Art und Weise, wie wir Zukünftiges planen. Der erste Impuls, wenn sich die Wirklichkeit diesen Hollywood-Szenarien annähre, sei dann eben das Raffen und Horten, sagt Katharina Wolff. „Das ist so gelernt, das passt unbewusst.“ Es sei dann egal,

Bloß nicht verrückt machen lassen, sagt Wolff. Sie rät, „Contagion“ oder „I Am Legend“ nur zu gucken, wenn man starke Nerven hat. Im letztgenannten Film ist Will Smith nach einer Epidemie der letzte Mensch auf Erden. „Wir sind aber noch da“, sagt Wolff. Und vor allem: handlungsfähig.

leben reflektiert.

Wolff erklärt es mit einem Bild aus dem Science-Fiction-Klassiker „Die Zeitmaschine“ von H.G. Wells: „Wir haben uns bisher gefühlt wie die Eloi. Wir wiegeln uns in Sicherheit, außer der Grippe hat kaum jemand von uns eine Seuche erlebt. Wir dachten, wir hätten die Mikrobiologie im Griff. Deshalb empfanden wir häufiges Händewaschen zunächst als Zumutung, deshalb wollen viele noch immer nicht aufs Hinausgehen verzichten.“ Viele Menschen können es zunächst nicht fassen, dass nun tatsächlich passiert, was so oft durchgespielt wurde. Im zweiten Schritt wollen sie es nicht wahrhaben; sie versuchen, es zu verdrängen. „Realitätsknick“, nennt Wolff das Muster.

Als die europäischen Städte alle hin bis zwölf Jahre von der Pest heimgesucht wurden, bildeten sich Routinen aus, die die Menschen schützten, sagt Wolff. In Hongkong und Taiwan etwa sei die Zahl der Corona-Infizierten niedriger als anderswo. Das habe auch damit zu tun, dass die Menschen an diesen Orten sich gut an die Sars-Epidemie erinnerten und deshalb rascher und rigoroser reagiert wurde. Sie hätten gesehen, wie lange es dauern kann, einen Impfstoff herzustellen und massenhaft zu verbreiten.

Als die europäischen Städte alle hin bis zwölf Jahre von der Pest heimgesucht wurden, bildeten sich Routinen aus, die die Menschen schützten, sagt Wolff. In Hongkong und Taiwan etwa sei die Zahl der Corona-Infizierten niedriger als anderswo. Das habe auch damit zu tun, dass die Menschen an diesen Orten sich gut an die Sars-Epidemie erinnerten und deshalb rascher und rigoroser reagiert wurde. Sie hätten gesehen, wie lange es dauern kann, einen Impfstoff herzustellen und massenhaft zu verbreiten.



Wolfram Goertz
Foto: KELLER

Überbrückungsgeld für freischaffende Künstler in NRW

DÜSSELDORF (dpa) Die NRW-Landesregierung hilft den in der Corona-Krise bedrohten freischaffenden professionellen Künstlern und Kulturschaffenden mit Überbrückungsgeld. Künstler könnten unbürokratisch eine Einmalzahlung in Höhe von 2000 Euro beantragen, die nicht zurückgezahlt werden müsse, sagte NRW-Kultur- und Wissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen (parteilos) in Düsseldorf. Insgesamt habe das Ministerium dafür einen Fonds von fünf Millionen Euro aufgelegt. Die Hilfe solle ein „Finanzpuffer“ sein, bis das Geld aus dem Milliarden-Paket der Landesregierung und dem Milliarden-Fonds des Bundes für Solo-Selbstständige fließen könne. „Wir werden nicht zulassen, dass die Corona-Pandemie zu einer Krise der Kultur in unserem Land wird“, sagte Pfeiffer-Poensgen.

ZEIT ZUM ...

... Orgel Üben

Es gibt momentan außer der eigenen Wohnung und dem Auto keinen virenfreieren Ort auf Erden als das ehrwürdige Münster in Mönchengladbach. Dicke Mauern. Türen seit Tagen verschlossen. Kein Mensch drin. Polizeiwache um die Ecke. Doch mit einem Schlüssel kommt man hinein in dieses steinale Gotteshaus, man öffnet eine weitere Tür, sprintet die Wendeltreppe zur Orgelpforte hoch, schaltet den Motor an und spielt. Hier hört einen keiner, diese beiden aber schon, die Höchste nämlich und sein Sohn. Ich rufe sie mit Musik von Johann Sebastian Bach an, indem ich dessen herrliches Leipziger Orgelchoralvorspiel nach langer Zeit hervorhole und übe: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“. Bach ist wahrscheinlich der ideale Komponist für diese Zeit, der beste Mutmaucher, den es gibt, er kennt die Lasten und die Passionen, doch seine Musik zentrifugiert alles, was uns beschwert. Was für eine Erleichterung, dass Bach niemals stirbt.

JETZT!

Auch am Sonntag

von 10 - 17 Uhr geöffnet

Kartoffeln - Eier - Spargel - mehr +++



Kleve
Goch **Kalkar**
Uedem

BAUERNMARKT Lindchen.de
Keppeln - Am Lindchen 3

Mo.-Fr. 7.30 - 18.30 Uhr
Sa. 7.30 - 16.00 Uhr
So. 10.00 - 17.00 Uhr